

fressern giftig wirken kann. Die Umwandlung des Amygdalins finde im Dünndarm und Blinddarm statt.

Moriggia und Battistini beschäftigen sich mit der bereits früher durch verschiedene Forscher eingehender studirten Thatsache, dass angesäuerte, schleimfreie Galle, das Eiweiss, den Leim, die Pep-tone und ähnliche Körper fällen und dass das Präcipitat sich in einem Ueberschuss des Fällungsmittels wieder leicht auflöst. Auch Alkaloïde und Glycoside verhalten sich gegen Galle wie Eiweisskörper.

Eine Arbeit von A. Oglialoro über Cubebenöl, über welche ich bereits früher (diese Berichte VIII, p. 1857) berichtet habe, ist auch im letzten Heft der Gazz. chim. (V, p. 467) abgedruckt.

### 53. Specificationen von Patenten für Grossbritannien und Irland.

1493. W. Baker und J. Unvin, Scheffield, Engl. „Vernickeln auf galvanischem Wege.“

Datirt 29. April 1874. P. P.

Folgende Zusammensetzung wird für das Bad vorgeschlagen:

Nickelsulfat . . . . .	100	Pfund
Weinsteinstüre . . . . .	53	-
Aetznatron . . . . .	14	-
Wasser . . . . .	100	-

1534. W. H. M. Blews, Birmingham. (Dr. J. E. de Vry, im Hag, Holland.) „Reinigung käuflichen Chinoïdins.“

Datirt 1. Mai 1874.

Die Reinigung wird mit unterschwefelsaurem Natron zu Wege gebracht und man verfährt folgendermaassen. 324 Gwthl. käuflichen Chinoïdins (d. h. das aus den Mutterlaugen des Chinins abgeschiedenen braunen Harzes) werden in 1670 Thl. verdünnter Schwefelsäure — 50 Schwefelsäure, Rest Wasser — gelöst; der Lösung setzt man, nach vorgegangenem Erhitzen, Aetznatron bis zum Alkalischwerden der Mischung zu, und trägt hierauf die Lösung von unterschwefelsaurem Natron ein. Auf drei Theile Chinoïdin werden 1 — 6 Theile Hyposulfat gewonnen. Der durch den letztgenannten Zusatz entstandene dunkle syrupartige Niederschlag wird, nach Absetzen von der überstehenden Flüssigkeit getrennt und mit heißem Wasser gewaschen. Die Waschwasser werden der Mutterlauge zugefügt, die Flüssigkeit wird dann erhitzt und mit einem Ueberschuss von Aetznatron versetzt; es fällt nun das gereinigte Alkaloïd, das Chinoïdin, als weiche, gelbe, klebrige Substanz zu Boden; man wäscht sie aus, löst sie in dünner Schwefelsäure, und bringt diese Lösung bei 100° zur Trockne. Die so gewonnene brüchige grau-gelbe Masse, die sehr hygroscopisch ist, muss in wohl verstöpselten Flaschen aufbewahrt werden.

Schwefelsaures Chinoïdin, wenn rein, muss in allen Verhältnissen in Wasser löslich sein, und die Lösung muss gegen blauen Litenus alkalisch reagiren.

1550. Sir F. C. Knowles, Lovells Hill, Grafschaft Berk, Engl. „Gas für Heizzwecke.“

Datirt 2. Mai 1874.

Das zu benutzende Gas ist Kohlenoxyd und werden für dessen Darstellung die folgenden Methoden vorgeschlagen:

1) Calciniren von Kalkstein, Kreide und dergl. und Reduciren<sup>1)</sup> der freigesetzten Kohlensäure zu Kohlenoxyd.

2) Erhitzen eines Gemenges von Brannstein und irgend einer Kohlenart in Retorten. Die Mengenverhältnisse seien derart, dass auf 6 Theile Kohlenstoff 8 Theile Sauerstoffs frei würden. Das entstandene Kohlenoxydgas wird in geeigneten Gasometern aufgefangen; die Retortenrückstände wirft man, in noch heissem Zustande, in Wasser, damit die nunmehr an Sauerstoff ärmere Manganverbindung, die abgegebene Menge Sauerstoff aus dem Wasser sich vereinigen möge.

3) Erhitzen eines Gemenges von Chlortalpeter und Kohle, wie oben, in Retorten. In diesem Falle erhält man Stickstoff als Begleiter des Kohlenoxydes. Die ebenfalls entstehende Kohlensäure wird durch das Natron gebunden, und die so gewonnene Soda besitzt, nach dem Auslaugen, einen hohen Grad von Reinheit, namentlich ist sie frei von Schwefelverbindungen.

Für alle drei Fälle wird der Zusatz von etwas Torf angerathen. Durch diesen Zusatz wird dem Kohlenoxyde ein brenzlicher Gerueh ertheilt, wodurch dann etwaig entweichendes Gas (in Haushaltungen u. s. w.) leichter entdeckt würde.

1566. R. Gottheil, Berlin. (Rheinische Dynamit-Fabriks-Gesellschaft in Opladen.) „Verbesserte Nitroglycerin-Verbindung.“

Datirt 4. Mai 1874.

Die Verbesserung besteht im Zusatze eines Kohlenwasserstoffs, z. B. Naphtalins, von welch letzterem man 2 bis 3 Theile auf 100 Nitroglycerin nimmt. Es werden zwei Mischungsvorschriften gegeben.

	I.	II.
Infusorienerde . . . . .	23 pCt.	20 pCt.
Kreide . . . . .	2 -	3 -
Oben erwähnte Lösung von Naphtalin in Nitroglycerin	15 -	70 -
Schwerspath . . . . .	— -	7 -

1583. T. Jackson, Clayton bei Manchester. „Wiedergewinnung von Schwefelsäure.“

Datirt 5. Mai 1874.

Es handelt sich hier um die Wiedergewinnung solcher Säure, die im Gange eines Fabrikationsprocesses mit Salpeter und Salzsäure, insbesondere aber mit einem flüssigen Kohlenwasserstoffe verunreinigt worden ist. Zum Fortschaffen letztgenannter Beimengung wird der Gebrauch eines Oxydationsmittels, wie Chlor, salpetrige Säure und dergl., vorgeschlagen.

1606. W. C. Nanzle, Bull Point bei Devonport, Engl. „Sebutzfurniss für Metall.“

Datirt 7. Mai 1874.

Das wesentlich Specifische dieser hauptsächlich aus Harz, Terpentinöl und Theer bestehenden Composition ist die Beimischung von Schwefel.

1607. A. Privat, Paris. „Alkohol-Destillation.“

Datirt 7. Mai 1874.

Mechanische Verbesserungen im Destillationsapparate, wodurch ein von Fusel reinerer Alkohol erhalten wird.

1614. A. V. Newton, London. (G. Tardani, Rom.) „Seifenfabrikation.“

Datirt 7. Mai 1874.

Es wird zuerst mit gelöschem Aetzkalk eine Kalkseife bereitet, und diese dann, nach Entfernung des Glycerins, mit Soda versetzt. Man erhält so Natronseife und

<sup>1)</sup> Nicht gesagt wie? D. B.

kohlensauren Kalk; der letztere wird in üblicher Weise calcinirt und der Actzkalk dann wieder verarbeitet.

Statt der Kalkseife mag auch eine Bleiseife dargestellt werden, die beim nachherigen Zersetzen mit Soda, Bleiweiss geben würde.

Es wird angerathen der Mischung von Talg, Aetzkalk und Wasser eine kleine Menge, etwa 1 pCt. Soda zuzusetzen, um die Verseifung zu beschleunigen.

1628. E. P. H. Vaughan, London. (Dr. R. Künzel, Blasewitz, Sachsen.) „Metallcomposition für Achsenlager und andere der Reibung unterworfone Maschinenteile.“

Datirt 8. Mai 1874.

Es handelt sich hier um die bereits bekannte Phosphorbronze, und es werden für bezüglich ein weicheres und ein härteres Material die folgenden Bestandtheile angegeben:

	Weichere Composition.	Härttere Composition.
Phosphor . . . . .	$\frac{1}{2}$ — 3 pCt.	$\frac{1}{4}$ — 2 pCt.
Blei . . . . .	4 — 15 —	4 — 15 —
Zinn . . . . .	4 — 15 —	4 — 15 —
Zink . . . . .	— —	8 — 20 —
Kupfer . . . . .	In der zu 100 —	erforderlichen Mengen.

1662. G. Luce, Marseille. „Reinigung von Blei.“

Datirt 11. Mai 1874.

Durch die geschmolzene Masse von rohem Blei wird comprimirte Luft geleitet. Der atmosphärische Sauerstoff oxydirt die Beimengungen, die dann auf die Oberfläche kommen, und hinterlässt ein gereinigtes Metall, das in üblicher Weise entsilbert wird.

1672. J. H. Johnson, London. (Charles Juron und Genossen, Paris.) „Bereitung der Aetzalkalien aus ihren Carbonaten.“

Datirt 11. Mai 1874.

Die Carbonate werden in gereinigten Gefässen der Einwirkungen von überhitztem Wasserdampf ausgesetzt. — Die Kohlensäure wird ausgetrieben und Aetzkali bleibt zurück.

1687. J. Pollak, Wien. (Lengsfeld, Wien.) „Präservirung von Dotter.“

Datirt 12. Mai 1874.

Die Dotter werden sorgfältig zusammengeführt, der Masse werden einige Tropfen Pfirsichöl zugesetzt, man breitet selbe dann auf Zinkplatten in dünnen Schichten aus und trocknet in auf nicht mehr als 40° erhitzen Kammern. Die Zinkplatten werden, vor dem Auftrageu der Dottermasse, mit etwas Pfirsichöl, oder auch Wachs bestrichen. Auf etwa 200 Eidotter nimmt man bloss einen Tropfen Pfirsichöl.

1705. A. M. Clark, London. (J. L. Fröster, Paris.) „Concentrirtes Bier.“

Datirt 13. Mai 1874.

Man dampft irgend ein Bier bis zur Syrupconsistenz, oder auch zur Trockne ein. Soll concentrirtes Bier zur Verwendung kommen, so löst man es in der entsprechenden Menge Wassers, setzt etwas Hefe zu und lässt fünf Tage lang gären, worauf das Bier zum Trinken bereit ist.

Wird Bier mit besonderer Rücksicht auf Concentriren gebraut, so nimmt man die geringst mögliche Menge von Wasser zum Einmaischen.

1742. E. Königs und J. Henderson, Irvine, Schottl. „Darstellung von Glaubersalz u. s. w.“

Datirt 16. Mai 1874.

Die Modification und Combination früherer Patentprocesse. (853/1871<sup>1</sup>), 1305/1871<sup>2</sup>), 1642/1871<sup>3</sup>), 571/1872<sup>4</sup>).

1762. J. J. Laveissière, Paris. „Raffination von Metallen, namentlich Kupfer.“

Datirt 18. Mai 1874.

Bessemer's Idee auf Kupfer u. s. w. angewandt.

1770. J. D. F. Hald, London. (F. S. Frölich, Christiania, Norwegen.) „Präservirung von Milch.“

Datirt 19. Mai 1874.

Die Milch wird in einem verzinkten eisernen Gefässie gefüllt und so einer Temperatur von etwa — 17° C. ausgesetzt. Man löthet die Gefässie, nachdem sie längere Zeit dieser Kälte ausgesetzt worden waren, zu und packt sie, umgeben von Filz, in hölzerne Füsser, in denen sie in den Handel kommen.

1800. J. A. Cicognani, London. (Baron A. Podesta, Genua.) „Entsilbern von Blei.“

Datirt 21. Mai 1874.

Die Grundzüge des Processes sind:

- 1) Schmelzen des Bleies im Tiegel und Abschöpfen.
- 2) Eintragen von Zink und Abschöpfen des silberhaltig gewordenen Zinkes.
- 3) Erhitzen des entsilberten Bleies im Flammenofen behufs Abtreibung von zurückgebliebenem Zink.
- 4) Rösten auf geneigtem Heerde des abgeschöpften Zinkes behufs Ausschmelzen des Bleies.
- 5) Uebertragung des Silbers aus dem in 4. behandelten Zink in eine geringe Masse von Blei.
- 6) Cappelirung des in 5. gewonnenen reichen Bleies.
- 7) Verarbeitung der in 5. resultirenden Schlacke.

1839. J. G. Tongue, London. (P. A. Saffard, Paris.) „Unzerstörbare Dinte.“

Datirt 25. Mai 1874.

Die Dinte ist ein inniges Gemenge von fein vertheilter Kohle in Wasserglaslösung. Die Proportionen sind:

Lampenschwärze . . . . .	1 Gwth.
Kalisilicat (syrupdick) . . . .	12 -
Ammoniakflüssigkeit (käuflich) . . . .	1 -
Destillirtes Wasser . . . . .	38 -

1841. E. C. Prentiel, Stowmarket, Grafschaft Suffolt, Engl. „Fabrikation von Salpetersäure.“

Datirt 25. Mai 1874.

In der üblichen Darstellung der Säure aus Kali- oder Natronsalpeter mittelst Schwefelsäure wird der Zusatz irgend eines der wohl bekannten Oxydationsagentien (Chlorate, Permanganate, Braustein u. s. w.) vorgeschlagen. Zweck dieses Zusatzes

<sup>1</sup>) Diese Berichte IV, 893.

<sup>2</sup>) Diese Berichte V, 122.

<sup>3</sup>) Diese Berichte V, 162.

<sup>4</sup>) Diese Berichte VI, 38.

ist, die niedrigen Stickstoffoxyde, die in diesem Verfahren auftreten, zu Salpetersäure zu oxydiren.

Die neue Methode wird speciel zur Wiedergewinnung der Salpetersäure aus dem bei der Schiessbaumwollbereitung zurückbleibenden Säuregemisch angerathen.

1846. J. H. Johnson, London. (E. P. Eastwick, New-York.)  
„Hefepulver und selbstgährendes Mehl.“

Datirt 26. Mai 1874.

Für die Hefe sind die folgenden Bestandtheile angegeben:

Thonerdesulfat . . . . .	150	Gwth.
Sodabicarbonat . . . . .	80	-

für das selbstgährende Mehl:

Thonerdesulfat . . . . .	150	-
Sodabicarbonat . . . . .	80	-
Chlornatrium . . . . .	100	-
Zucker . . . . .	100	-
Mehl . . . . .	170	-

1847. N. W. Wheeler, New-York. „Gewinnung des Eisens aus seinen Erzen.“

Datirt 26. Mai 1874.

Die fein gepulverten Erze fallen durch den hohen Schornstein des zur Reduction dienenden Flammenofens auf den Heerd, wo sie, durch die Wirkung der aufsteigenden Gase, schon theilweise reducirt anlangen.

1858. J. H. Johnson, London. (E. Peckham, Antwerp, Staat New-York, V. St.) „Gewinnung des Eisens aus seinen Erzen.“

Datirt 28. Mai 1874.

Reduction der Erze mittelst Kohle ohne Schmelzen; Ausschmelzen nach Reduction, und Verrichtung beider Operationen in einem Ofen, um das reducirete Metall gegen die Wirkung der atmosphärischen Luft zu schützen.

1870. J. Duncan, London. (M. Weinrich, Wien.)  
„Zucker-Raffination.“

Datirt 28. Mai 1874.

Gepulverter Zucker wird mit etwas Ultramarin vermengt und dann in eigenthümlich construirten Centrifugalmaschinen der Wirkung von Wasserdampf ausgesetzt. Um Syrup in ähnlicher Weise zu behandeln — ausgenommen, dass selbem kein Ultramarin zugesetzt wird — lässt man ihn, nach Zusatz von etwas Schwefelsäure und Einengen in Pfannen, in Formen laufen und in ihnen erstarren.

1874. S. de Nomaison, Perigueux, Frankreich. „Entschwefeln von Coaks.“

Datirt 29. Mai 1874.

Das Entschwefeln wird durch Waschen des Coaks mit Wasser, dem etwas Salzsäure zugesetzt worden, hewerkstelligt.

1967. G. T. Beilby, Mid-Calder, Schottl. „Reinigung von Mineralien.“

Datirt 6. Juni 1874.

Man setzt dem Oele so viel Schwefelsäure zu als erforderlich, um basische Beimengungen zu binden, trennt von den entstandenen Sulfaten, setzt Braunstein oder sonst ein Oxydationsmittel zu, erhitzt, lässt absetzen, decantirt, behandelt den Abguss wie zuerst mit Schwefelsäure, und führt wie vorhin fort.

## 1989. J. Duncan, London. „Zucker-Raffination.“

Datirt 8. Juni 1874.

Rohzucker jeden Ursprungs, wird mit so viel Kalk versetzt, als erforderlich, um bei nachherigem Erhitzen allen Traubenzucker zu zerstören. Man fügt dann verdünnte Schwefelsäure bis nahe zur Neutralisation zu, und vollendet diese mittelst Thonerdesulfat, welches bis zur entschiedenen Säurerereaction eingetragen wird. Den nunmehrigen Säureüberschuss stumpft man mittelst Kreide ab. Es folgen nun Erhitzen, Filtriren und all die übrigen Stadien der Raffination.

1995. A. M. Clark, London. (E. Cré, Lyon, Frankreich.)  
„Stempeldinte.“

Datirt 8. Juni 1874.

Ein filtrirtes Gemenge von

Farbstoff	· · · ·	2.9 Pfund
Weingeist (50°)	· · ·	44 -
Glycerin	· · · ·	33 -

wird als vorzügliche Stempeldinte beschrieben.

## 2006. W. R. Lake, London. (A. P. Meylert, New-Britain, Conn., V. St.) „Fabrikation von Bleiweiss.“

Datirt 9. Juni 1874. P. P.

Verbesserungen des in Pat. Spec. 213[1873<sup>1</sup>] beschriebenen Verfahrens.2009. J. Castelaz, Crumzfall Vale Chemical Works, bei Manchester.  
„Anilinderivatfarbstoff.“

Datirt 10. Juni 1874.

Rohes Anilin wird mit Schwefelsäure und Kalibichromat auf etwa 120° C. erhitzt und aus dem Oxydationsprodukte werden verschiedene Farbstofflösungen mittelst Wasser, Alkohol u. s. w. ausgezogen.

Werden mit diesen Flüssigkeiten gefärbte Gewebe und Garne in ammoniakalische Kupferlösung, oder in ein Chromsalzbad, getaucht, so erhält man eine feine schwarze Farbe.

## 2016. W. Hunt, Castleford bei Normanton, Engl. „Darstellung von Glaubersalz.“

Datirt 10. Juni 1874.

Anmerkung des Berichterstatters. Nichts weiter als eine höchst unbedeutende Modificationen des Verfahrens von Hargreaves und Robinson, Pat. Spec. 1753/1871<sup>1</sup>) und spätere Verbesserungen.

2018. J. Hargreaves und J. Robinson, Widnes bei Liverpool.  
„Darstellung von Glaubersalz.“

Datirt 10. Juni 1874.

Handelt von verbesserter Construction der Öfen, in denen nach dem bekannten Verfahren der Patentinhaber<sup>2</sup>) Kochsalz mittelst Schwefelsäure und Luft in Glaubersalz überführt wird.

## 2024. C. J. Crosfield und J. Barrow, Liverpool. „Reinigung von in der Zucker-Raffination gebrauchter Thierkohle.“

Datirt 10. Juni 1874.

Die benutzte Kohle wird mit der Lösung eines sauren Phosphorsäuresalzes, am besten dem Ammoniaksalze, ausgewaschen, und dann gebrannt. In manchen

<sup>1</sup>) Diese Berichte VII, 1466.<sup>2</sup>) Diese Berichte V, 164.

Fällen dürfte ein vorgängiges Waschen mit verdünnter Salzsäurelösung angezeigt sein.

2030. G. J. Jacobson, Schiedam, Holland. „Seifenfabrikation.“  
Datirt 10. Juni 1874.

Zur Bereitung einer guten, billigen Haussseife wird die folgende Vorschrift patentirt:

Oelsäure . . . . .	4	Gallonen
Aetzalkalilauge . . . . .	2	-
Wasser . . . . .	10	-

2032. Dr. A. Herzen, Florenz. „Präservirung von thierischen Nahrungsmitteln.“  
Datirt 11. Juni 1874.

Die zu bewahrenden Substanzen werden in einer Lösung von

150	Gewichtstheilen	Borsäure,
30	-	Borax,
15	-	Kochsalz,
5	-	Salpeter,
in 2000	-	Wasser

24 — 36 Stunden lang weichen gelassen und darauf in Fässer u. s. w. gepackt.

2040. J. Miller und G. Miller, Aberdeen, Schottl. „Reinigung von Paraffin.“  
Datirt 12. Juni 1874.

Das rohe Paraffin wird zuerst mit heissem Wasser behandelt, damit die leicht schmelzbaren Beimengungen eliminiert werden, und dann mit gebrannter schwefelsaurer Magnesia zusammengeschmolzen, um die dunkle Farbe fortzuschaffen. Das zurückbleibende Material ist nunmehr hart und bloss gelblich gefärbt; Behandlung mit Thierkohle führt zu vollständiger Weisse.

2047. A. B. Mc. Grigor, Glasgow. (J. M. Robertson, Melbourne Australien.) „Künstlicher Baustein.“

Datirt 12. Juni 1874.

Sand, gepulverte Schlacke oder Glas, gebrannter kieselhaltiger Thon und dergl. wird, unter Zusatz von hydraulischem Cement, mit dünner Chlorcalciumlösung zu einer plastischen Masse angerührt, und diese dann unter hohem Drucke zu Ziegeln, Blöcken u. s. w. geformt. Die so geformten Materialien werden auf feuchtem Sande der Wirkung der Atmosphäre überlassen.

2062. F. J. Mackie, London, C. A. Faure und G. Trench, Faversham. „Sprengmittel.“  
Datirt 13. Juni 1874.

Zu Pulver reducire Schiessbaumwolle gemengt mit variablen Mengen von Salpeter, oder auch Salpeter und chlorsaurem Kali.

2064. A. Parkes, Gravelly Hill bei Birmingham. „Silberähnliche Legirung.“

Datirt 13. Juni 1874.

Kupfer . . . . .	70
Mangan . . . . .	30
Zink . . . . .	20 — 35,

geben eine silberweisse Legirung, die sich bei Rothgluth walzen und hämmern lässt. Hat man die zu bereitende Legirung keiner hohen Temperatur auszusetzen, so wird die folgende Zusammensetzung für selbe vorgeschlagen:

Kupfer . . . . .	49
Mangan . . . . .	21
Eisen . . . . .	5 — 10
Zink . . . . .	5 — 10.

Es werden noch einige andere Proportionen erwähnt. Das für diese Legirungen erforderliche Loth besteht aus:

Kupfer . . . . .	7
Mangan . . . . .	3
Silber . . . . .	1 — 2.

2071. C. Rumpff, New-York. (F. Bayer, F. Weskott und A. Siller, Barmen in Rheinpreussen.) „Darstellung von Anthracin und Alizarin.“

Datirt 15. Juni 1874.

Reines Anthracen wird mit Braunstein — etwa 4 bis 5 Theile des letztern auf 1 Theil des ersten — der Destillation unterworfen. Das bei diesem Vorgange entstandene Anthracin wird, unter Anwendung von Hitze, in Nordhäuser Schwefelsäure gelöst; die Lösung mit Kreide neutralisiert; der Niederschlag wiederholt mit kochendem Wasser ausgezogen; die Lösung von anthracinondischwefelsaurem Kalk mit Soda vermengt; das gebildete in Lösung bleibende Natronsalz vom kohlensauren Kalk durch Absetzenlassen und Decantiren getrennt; die Natronsalzlösung unter Zusatz von Aetznatron zur Trockne eingedampft, und der Rückstand bis zu dem Punkte geschnmolzen, wo eine Probe in Wasser gelöst blau-violett erscheint. Man löst, nachdem dieses Stadium erreicht worden, die Masse in Wasser und scheidet aus der Lösung mittelst irgend einer Säure das Alizarin ab.

2077. R. S. Newall, Newcastle-on-Tyne. „Condensiren von Salzsäuregas.“

Datirt 15. Juni 1874.

Die Condensation, oder eigentlich Absorption, soll durch zerstäubtes Wasser in Kammern bewerkstelligt werden. Das Zerstäuben wird durch das heftige Anprallen eines Wasserstrahles gegen eine sehr flache Platinschale erzeugt.

2079. P. Curie, London. „Gewinnung von Anthracen.“

Datirt 16. Juni 1874. P. P.

Um die Ausbeute an Anthracen zu vermehren, wird vorgeschlagen den als Quelle dienenden Kohlenwasserstoffen Schwefel zuzufügen und dieses Gemenge dann bei der üblichen Temperatur zu destilliren.

2083. J. H. Johnson, London. (T. A. Breithaupt, Paris.) „Hopfenöl.“

Datirt 16. Juni 1874.

Man destillirt das fittsige Oel, indem man durch den in einen Cylinder ge- packten Hopfen einen auf 100° C. erwärmtten Luftstrom passiren lässt. Der entölte Hopfen wird, wie üblich, comprimirt und so versandt.

Ein Tropfen Hopfenöl soll für je zwei Gallonen Bier genügen.

2145. T. Robinson, Widnes bei Liverpool. „Darstellung von Glaubersalz.“

Datirt 20. Juni 1874.

Weitere Verbesserungen im mechanischen Theile des Hargreaves-Robinson Processes.

2160. B. Hunt, London. (A. F. C. Reynoso, Paris.) „Präservirung von pflanzlichen und thierischen Nahrungsmitteln.“

Datirt 22. Juni 1874.

Die aufzubewahrenden Substanzen werden bei sehr niedrigen Temperaturen mit comprimirten Gasen (Schwefligsäure, Kohlenoxyd, Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlensäure, Stickstoffoxydul, Leuchtgas) behandelt.

2181. B. Hunt, London. (A. F. C. Reynoso, Paris.) „Bereitung von Ozon und Anwendung dieser Bereitungsart zur Darstellung von Schwefelsäure.“

Datirt 23. Juni 1874.

Man lässt den electrischen Funken durch comprimirten, auf sehr niedriger Temperatur gehaltenen Sauerstoff schlagen. Operirt man in ähnlicher Weise mit einem geeigneten Gemenge von Schwefligsäure und atmosphärischer Luft, so soll Schwefelsäure entstehen.

2187. B. R. Croasdale, Philadelphia, V. St. „Appretur für Säcke, die zum Packen von Guano oder Dünghosphaten dienen sollen.“

Datirt 23. Juni 1874.

Die am besten aus Jute gefertigten Säcke werden in Kalkmilch getränk, ganz leicht an der Luft getrocknet, in eine Mischung von 3 Theilen Oel und 1 Theil Paraffin getaucht, und zwischen Walzen durchpassiren gelassen.

2242. J. Imray, London. (H. Kühne, Magdeburg.) „Causticiren von Soda und Potasche.“

Datirt 29. Juni 1874.

Handelt von mechanischen Verbesserungen, die einen verminderten Gebrauch von Wasser zum Waschen des Niederschlages von kohlensaurem Wasser bezeichnen.

2243. G. Bischof, Glasgow. „Wasser-Filter.“

Datirt 29. Juni 1874.

Verbesserungen im mechanischen Theile des vom Erfinder früher schon patentierte Filters 38/1873.<sup>1</sup>)

2248. J. Burrell, Hammersmith bei London. „Schutzanstrich für Schiffsböden.“

Datirt 29. Juni 1874.

Gemisch variabler Verhältnissmengen von Zinnober, Zinkcarbonat, Mennig, Arsenik, Bleiacetat, Zinkoxyd, Kreide, Harz, Petroleum und Trockenfirniß. Eine Vorschrift möge als Beispiel dienen:

Zinnober . . .	15
Zinkcarbonat . .	10
Harz . . . .	20
Kreide . . . .	15
Arsenik . . . .	10
Trockenfirniß . .	10
Petroleum . . . .	8
Bleiacetat . . . .	2
Mennig . . . .	10
	100.

<sup>1</sup>) Diese Berichte VII, 1464.

## 2251. T. Thomson, Glasgow. „Imitationsleder.

Datirt 30. Juni 1874.

Man erhitzt ein Gemenge von

Leim . . . . .	16	Gewichtstheile,
Wasser . . . . .	16	-
Rapsöl . . . . .	4	-
Glycerin . . . . .	8	-
Leinöl (gekochtes) . . .	18	-

bläst atmosphärische Luft durch die geschmolzene Masse, um das Leinöl zu oxydiren und das Wasser so viel als möglich auszutreiben, streicht dann die Masse auf Papier oder Leinwand auf, lässt an der Luft kühlen und trocknen, und taucht schliesslich in Gerbsäurelösung. Vor dem Trockenwerden presst man, wenn es gewünscht wird, Ornamente und dergl. auf die Composition.

## 54. Titelübersicht der in den neuesten Zeitschriften veröffentlichten chemischen Aufsätze.

## I. Journal für praktische Chemie.

(Bd. 12, Heft 9.)

- Drechsel, E., Dr. Ueber die Oxydation von Glycocol, Leucin und Tyrosin, sowie über das Vorkommen der Carbaminsäure im Blute. S. 417.  
 Kolbe, H. Zur Vorständigung. S. 426.  
 Weddige, A. Ueber die Einwirkung von alkoholischem Ammoniak auf Oxalsäuremethylether. S. 434.  
 Kolbe, H. Chemischer Rückblick auf das Jahr 1875. S. 436.  
 Morawski, Th. Zur Erinnerung an Johann Gottlieb. S. 436.  
 Schneider. Zur Erinnerung an Anton Schrötter. S. 449.  
 Kämmerer, Hermann. Zur Erinnerung an Ludwig Carius. S. 455.  
 Winkler, Clemens. Zur Erinnerung an Theodor Scheerer. S. 459.  
 Habermann. Zur Erinnerung an Heinrich Hasiwetz. S. 463.  
 Nachträgliche Mittheilung des Ablebens von Emil Kopp.

## II. Dingler's polytechnisches Journal.

(Bd. 219, Heft 1.)

- Reynolds, G. H. in New-York. Gesteinsbohrmaschine. S. 33.  
 Exner, W. F., Dr., Prof. Verfertigung platter Zündhölzer in Schweden. S. 35.  
 Lobren, A. Die Beschlüsse des internationalen Kongresses für einheitliche Garnnumerirung in Turin. S. 36.  
 Ramdohr, L. Ueber Dumont's Maschinen für Ziegelfabrikation. S. 46.  
 Bode, Friedrich. Ueber mechanische Röstöfen. S. 53.  
 Amerikanische Oefen zur Destillation der Zink-, Silber- und Bleilegirung. S. 60.  
 Kick, Friedrich. Gegenbemerkungen zu Prof. H. Meidinger's „Grundsätze der Galvanoplastik“. S. 61.  
 Bussemer, J. W. Meidinger's galvanisches Element. S. 63.  
 Schinz, C. Construction der Perkins'schen Wasserheizung. S. 68.  
 Muencke, Rob. Ein Thermo-Regulator für Trockenkästen. S. 72.  
 Vogel, Herm. W. Ueber die Absorptionsspectra verschiedener Farbstoffe, sowie über Anwendung derselben zur Entdeckung von Verfälschungen. S. 73.  
 Delachanal, B. und Mernet, A. Neue spectro-elektrische Röhre. S. 81.  
 Le Tellier. Apparat zur Reinigung des Wassers für Dampfkessel, Druckerei, Färberei etc. S. 83.  
 Witz, G. Ueber Eieralbumin und Blatalbumin. S. 84.  
 Ackermann, Richard. Das Verhalten des Titans zu Eisen. S. 86.